

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **158 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Offizier Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

SAMS-Informationen (Bulletin des Schweiz. Arbeitskreises Militär + Sozialwissenschaften), 1991/Nr. 2, 100 Seiten, zu beziehen bei SAMS, p. A. Institut für Soziologie, Universität Bern, Speichergasse 29, 3011 Bern, Fr. 12.–.

Das Heft berichtet über die letzte Herbsttagung des SAMS, die sich an zwei Tagen der seminar-mässigen Bearbeitung des aktuellen Themas gewidmet hat.

Rudolf Jaun, Jürg Stüssi und Gerhard Wyss vermitteln eine kurze, aber aufschlussreiche historische Situierung aus verschiedenen Blickwinkeln. Unter dem Titel «Milizoffizier im Wandel» gibt Beat M. Geissler eine Kurzfassung seiner in der ASMZ-Beilage zu Nr. 7/8 1990 veröffentlichten Studie «Swiss Of 89» wieder, mit der er die Ausgangslage für die folgenden Referate, Arbeiten und Diskussionen schafft.

Texte von Iwan Rickenbacher («Offiziere im Spannungsfeld zwischen veränderter Bedrohung, neuen Einsatzformen und sozialem/wirtschaftlichem Wandel»), Urs Manz («Der Offizier von heute und morgen») und Ulrich Zwygart («Offizier – Herausforderung der Zukunft») versuchen von verschiedenen Seiten her, Antworten auf heikle Fragen zu geben. Aber Antworten sind noch keine Problemlösungen...

Über eben diese Problematik des Offizierseins heute und in näherer Zukunft berichten sodann drei Arbeitsgruppen unter Titeln wie «Der Milizoffizier im militärischen Umfeld», «Der Milizoffizier im zivilen Umfeld» und «Der Instruktionsoffizier». Hier lassen sich Lösungsansätze finden.

Wenn das reichhaltige Heft etwas mit Sicherheit bestätigt, dann dieses: Dass der gesellschaftliche Wandel auch den «Offiziersberuf» ergriffen hat und dass es vor allem auch für den jungen Offizier noch Sinn macht, in verantwortungsvoller öffentlicher Stellung zu dienen: dem Staat, der Gemeinschaft, dem eigenen Verband, dem Menschen – sei er nun Vorgesetzter, Untergebener oder Kamerad. An der Aufgabe wächst die eigene Persönlichkeit. Frank A. Seethaler

Markus Knill Natürlich, zuhörerorientiert, aussagezentriert reden

Verlag des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, Hölstein 1991
126 S., Fr. 48.–

Die erfolgreichen Kurse «Mediengerechtes Auftreten» und «Angewandte Rhetorik», die Knill leitet, dienen demselben Zweck wie sein neues Buch: beim Empfänger der Botschaft richtig verstanden werden. Dass damit zu Themen wie Aufbau eines Votums, Captatio benevolentiae, Körpersprache, Konzentration, Schlagfertigkeit oder zu den verschiedenen Techniken keine grundlegend neuen Erkenntnisse zu erwarten sind, kann nicht erstaunen. Wohltuend empfindet der Leser indes die, eben, leserorientierte natürliche Sprache und die sie unterstützenden grafischen Darstellungen, die allerdings als Folienvorlagen methodisch überladen scheinen.

Robert Walpen hat ein originelles Kapitel (S. 65 ff.) «Aussagezentriert reden – aber wie?» beigesteuert. Allein schon das Motto «Reden Sie nur, wenn Sie etwas zu sagen haben» verdient Beifall.

J. Peter Flückiger

Beitrag der Armee Aspekte der Katastrophenhilfe für die Schweiz

Bundesamt für Luftschutztruppen 1992, CH-3003 Bern

Zu den Lesern dieser Schrift zählen – für den Direktor des Bundesamtes für Luftschutztruppen – alle, die im weitgefassten Bereich der Katastrophenhilfe tätig sind. Aktive Offiziere, der grosse Teil der ASMZ-Leser sind angesprochen. Von einer Katastrophe sprechen wir dann, wenn die personellen und materiellen Mittel der für die Behebung der Schäden Zuständigen ausgegeben, respektive überfordert sind. Der Bundesrat spricht in seinem Bericht zur Sicherheitspolitik vom Oktober 1990 seine Verantwortung gegenüber den Kantonen an, wenn er einen neuen, zusätzlichen Auftrag an die Armee in der Existenzsicherung sieht.

Die Hilfe der Armee zur Existenzsicherung wird häufig falsch verstanden. Es gilt zu unterscheiden zwischen für den

Verantwortlichen billigen, der Truppe als Goodwill-Aktion dienenden Lösungen, und *echten Katastropheneinsätzen*.

Die vorliegende Schrift gibt Auskunft, wann, wo, wieviele Mittel in zweiter Staffel von der Armee zum Einsatz kommen konnten. Die Vergangenheit ist kein Druckfehler. Katastrophen werden nicht geplant, darum ist die Schrift auch kein Rezeptbuch für Katastrophenhilfe der Armee. Aus einer Vielzahl von Beispielen und Studien als Grundlagen werden Möglichkeiten dargestellt.

Wer die Pflicht hat, in Katastrophensituationen führen zu müssen, findet in diesem Heft sehr viel mehr als nur Anregung. Zu beziehen ist die Schrift beim Bundesamt für Luftschutztruppen, CH-3003 Bern. Andreas Kühner

Stephen Brooks (Hrsg.)

Montgomery and the Eighth Army

Eine Auswahl aus seinen Tagebüchern, schriftlichen Befehlen, Weisungen und anderen Dokumenten 417 Seiten, mit 1 Faksimile-Schreiben, historischer Einleitung, Anmerkungen, Literaturverzeichnis, Namens- und Sachregister Bodley Head, Army Records Society, London, 1991, Fr. 61.50

Die Vordenker haben wieder das Wort. Kaum sind die Siegesfanfaren verhallt, und schon nennen sie General Schwarzkopfs Kriegführung archaisch, unzeitgemäss, überholt. Schon zu Rommels Zeiten warf man den Clausewitz über Bord. Aber nur, bis Montgomery kam. Er wusste ihn auswendig. Und in der letzten Schlacht zwang er auch Rommel wieder zum Griff nach dem Clausewitz, wenn auch zu spät.

Montgomery wusste, was er wollte. Was seine hochintellektuellen Vorgänger Wavell und Auckinleck nicht vermochten, das erreichte er in knapp zwei Wochen: Er gewann das Vertrauen der Truppe. – Wie war's doch im August 1942 in der Westlichen Wüste: Eine entmutigte, schlecht ausgerüstete Armee, die nur noch darauf zu warten schien, nun ein letztes Mal von Rommel geschlagen zu werden. – Montgomery kam als Lückenbüsser, setzte sich durch bei Churchill, erhielt die verlangten Verstärkungen, ging

von Einheit zu Einheit und übertrug seinen Optimismus auf seine Armee, hatte die Geduld, zu warten, bis die letzten Lieferungen kamen, nützte die Zeit und erschuf sich eine harte, durchtrainierte Truppe mit einem Siegeswillen, der nicht mehr zu brechen war.

Zuerst wurde Rommels Marsch auf Kairo in der Schlacht von Alam Halfa gestoppt, 31. August bis 7. September 1942: Damit war dessen Mythos der Unbesiegbarkeit gebrochen. Am 23. Oktober schritt dann Montgomery zur Gegenoffensive bei El Alamein. Zwölf Tage dauerten die Kämpfe, höchst methodisch und orthodox, aber mit Erbitterung geführt, bis schliesslich nach grossen Verlusten der Durchbruch gelang.

Man hat Montgomerys Kampfführung kritisiert, besonders beim Sizilienfeldzug, auch später. Er blieb unbelehrbar. Bei den Vorbereitungen für «Overlord» setzte er sich durch, wo er unter Eisenhower die Landstreitkräfte der Alliierten führte, und niemand kann ihm seine Siege streitig machen. Aber im persönlichen Kontakt mit Untergebenen und Vorgesetzten war er unausstehlich. Besonders schlecht auf ihn zu sprechen waren die amerikanischen Kollegen.

Das Bild seiner Persönlichkeit erscheint in den vorliegenden Dokumenten, hier zum ersten Mal zur Veröffentlichung freigegeben, lebendig und klar. Dies ist spannende Lektüre. Montgomerys Grösse? – Er war sich gut bewusst, dass er eine Schlüsselrolle spielte in Operationen von enormer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft, vor den Zeitgenossen und vor uns Nachfahren. Wenn er eitel und ich-bezogen war, was tut's? – Er hatte die Truppe auf seiner Seite und wusste zu siegen. Charisma? Auch Marlborough, einer der grössten Feldherren aller Zeiten, hatte charakterliche Mängel. Aber er war der Abgott seiner Soldaten. Auch Napoleon. So Montgomery.

Heinrich Amstutz

Sandy Woodward
One Hundred Days
Harper Collins
London 1992, £ 18.–

Am 2. April 1982 landeten argentinische Truppen auf den Falkland-Inseln. Präsident Galtieri und seine Männer gingen offenbar davon aus, es

werde dem England von Margaret Thatcher, einer Frau also, wie man sich in Buenos Aires mit Bestimmtheit und mit leicht vorstellbarem Unterton sagte, sowohl am Willen als auch an der Kraft fehlen, die Inseln manu militari zurückzuholen. Nun, diese Überlegungen erwiesen sich als falsch. Admiral Sandy Woodward, der Autor dieses Buches, hisste seine Flagge auf dem Flugzeugträger Hermes und führte seine Battle Group in den Südatlantik, wo sie unter den widerwärtigsten klimatischen und geographischen Bedingungen, in den allerletzten Tagen vor Einbruch des Winters auf der Südhälfte, nacheinander die Moral der argentinischen Flotte zerstörte und diese dadurch als Gegnerin ausschaltete (Versenkung der Belgrano), die Voraussetzungen für die Landung schuf, nachrichtendienstlich, durch Spezialeinheiten (Zerstörung von Flugzeugen am Boden), durch Feuer (Bombardierungen und Beschuss durch Schiffsartillerie) und schliesslich landete und die überlegenen Argentinier schlug – alles unter grossen eigenen Verlusten, erlitten im Kampf gegen die argentinische Luftwaffe. Woodwards Bericht ist von einer für die Memoirenliteratur ungewöhnlichen Offenheit. Kaum je hat ein siegreicher Kommandant die eigenen Schwächen bis hin zum ganz persönlichen Stress offener dargelegt. Der Erfolg des Unternehmens hing an einem dünnen Faden, nicht nur ein- oder zweimal, sondern dauernd: der Flugzeugträger Hermes durfte von keiner Exocet-Rakete getroffen werden, da sonst der Luftschirm über der Battle Group ausgefallen wäre (die Invincible konnte ihn aus Kapazitätsgründen nicht ersetzen). Woodward erkannte dieses zentrale Faktum und schenkte ihm die gebührende Aufmerksamkeit, nicht ohne in der Presse und von weniger Eingeweihten der Feigheit bezichtigt zu werden. Der Umgang des Kommandanten mit den Medien wird im Buch eingehend und lehrreich geschildert, ebenso der Prozess der Entschlussfassung (mehr intuitiv verlangte der Admiral eine letzte Überprüfung vor dem Abschluss eines vermeintlichen argentinischen Aufklärers und verhinderte so die Zerstörung eines zivilen brasilianischen Jumbo Jets, eine Tat, die wohl den Krieg beendet und die englische Regierung

gestürzt hätte). Kurz: Seit längerer Zeit das lohnendste Militärbuch überhaupt.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Histoire militaire de la France

Sous la direction
d'André Corvisier

Des origines à 1715

Sous la direction
de Philippe Contamine
Paris,
Presses universitaires
de France. 1992. pp. 632.
Band 1, Fr. 108.30

L'utilité d'un ouvrage consacré aux faits militaires dans le passé de la France s'impose non seulement à l'intention des seuls spécialistes, mais à celle de tous ceux qui veulent comprendre d'autres domaines de l'histoire. Les interférences sont constantes. Renoncer à prendre en compte les guerres, c'est restreindre singulièrement la place de la sensibilité des hommes dans l'histoire.

Ce premier volume sera suivi de trois autres (1715–1871, 1871–1940, 1940–1991). Le découpage concerne aussi l'histoire navale de la France imposé par la guerre terrestre. Si l'historiographie actuelle insiste volontiers sur la continuité culturelle et politique entre l'Antiquité tardive et le haut moyen âge, il a paru préférable de retenir comme point de départ de ce volume le début du VI^e siècle. Grâce à Clovis, se constitue l'unité de la Gaule. Malgré les restrictions ou les extensions territoriales et politiques manifestes jusqu'à la fin du XV^e siècle, en dépit de nombre d'armées particulières, le fil conducteur de ce premier volume est constitué par le déroulement des fastes militaires des rois de France. Après la féodalité, se simplifient quelque peu les structures militaires.

Les quatre derniers siècles envisagés dans ce volume marquent une symbiose toujours plus étroite entre les rois de France et le territoire «national». Si la plupart des théâtres d'opérations français s'y déroulent, les expéditions lointaines ne deviendront coloniales qu'au début du XVIII^e siècle, bien en retard sur les pays voisins. Le terme de 1715 ne marque pas la fin d'une longue période où la guerre a pesé de tout son poids sur les populations françaises. Le nouveau règne inaugure une époque

d'accalmie relative, voire en Occident de domestication de la guerre, condition nécessaire au rayonnement d'une civilisation des Lumières.

D.M. Pedrazzini

Kurzbesprechungen (H.B.)

Swetlana Alexijewitsch

Zinkjungen.

Afghanistan und die Folgen
S. Fischer, Frankfurt a.M.,
1992, 237 S., Fr. 29.90

In Zinksärgen kamen die verstümmelten Leichen der Sowjetsoldaten aus Afghanistan zurück. Im Westen noch viel zu wenig wahrgenommen, tickt hier eine Zeitbombe. «Wer sagt, dass der Krieg zu Ende ist, wenn nicht mehr geschossen wird? (Schlussatz des Buches).

Die in Minsk lebende Autorin gibt nur wenige eigene Kommentare. Sie lässt Offiziere, Soldaten, Zivilbeschäftigte der Armee, Ärzte, Krankenschwestern, Ehefrauen, Mütter, erzählen. Der Krieg dauerte doppelt so lange wie der Zweite Weltkrieg, aber unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Eine Million Menschen erlebte ihn auf sowjetischer Seite. Tote, Verkrüppelte, Leute mit schweren seelischen Schäden kamen zurück. Es gibt kaum staatliche Betreuung. Kriegsfolgen nicht wie in den USA nach Vietnam, sondern in einem zerfallenden, verlogenen System.

Die Realität des Krieges muss uns immer wieder beschäftigen. Wer nur mit Haarnetzli und Sorgentelefon aufwächst, ist dem nicht gewachsen. Man muss mit sich selbst und mit den Soldaten von der grausamen Wirklichkeit sprechen. Einmal mehr: Krieg ist der Ernstfall, nicht der Frieden.

Marc Bloch

Die seltsame Niederlage: Frankreich 1940

Der Historiker als Zeuge
S. Fischer, Frankfurt a.M.,
1992, 285 S., Fr. 41.60

Bloch, der grosse Historiker, will die junge Generation davor bewahren, die Fehler der Alten zu wiederholen. Er hat den Krieg als Offizier erlebt. Defaitismus der militärischen

Chefs, Niederlage der Doktrin, Unfähigkeit der oberen militärischen Führung, den Krieg zu denken, Wirklichkeitsverlust, mangelnder Kampfwille, fehlendes Vorstellungsvermögen: möge nie nötig sein, ein solches Buch über uns zu schreiben.

«Durch diesen Krieg habe ich viel gelernt. Unter anderem, dass es Berufsmilitärs gibt, die nie Krieger sein werden; andererseits Zivilisten gibt, die von Natur aus Krieger sind» (S. 44). «*Sie* glaubten an die Aktion, *wir* glaubten an die Immobilität und das Bekannte» (S. 95).

«Die schlimmsten Lähmungserscheinungen gingen darauf zurück, dass der unvor-gesehene Rhythmus des Krieges Männer, deren Ausbilder eine völlig andere Vorstellung vom Kampf vermittelt hatten, in einen Zustand der Bestürzung und Verwirrung versetzte» (S. 155). «Hauptursache für die charakterlichen Unzulänglichkeiten war jedoch, wie ich glaube, mangelhafte Schulung des Verstandes» (S. 162). Bloch zitiert Berufsoffiziere, die im Ersten und Zweiten Weltkrieg sagten: «Auf der Ecole de Guerre haben wir das Falsche gelernt» (S. 162). Aber: «Wie viele von uns hatten den Mut, lauter zu sprechen?» (S. 228).

Alain Minc

Die Wiedergeburt des Nationalismus in Europa

Hoffmann und Campe,
Hamburg 1992, 222 S., Fr. 34.–

Minc, erfolgreicher Manager und viel zitierter Autor, scheut sich nicht, Heuchelei beim Namen zu nennen. Auf Französisch schon vor einem Jahr erschienen, haben sich seine Prognosen inzwischen in einem Masse erfüllt, das Strategen neidisch werden lässt. «Über eine lange Zeit hat eine ebenso sympathische wie naive Ideologie den Markt als ein Instrument zur Befriedung der Geister sehen wollen, er gleicht aber ebensogut einem Kampfplatz» (S. 31). Die Europäische Union ein Kind des Kalten Krieges und deshalb überholt? Russland und seine ehemaligen Verbündeten ein neues Lateinamerika vor unseren Toren? Russland auf dem Weg ins Chaos: Szenarien mit und ohne Chaostheorie (S. 63). Wir leben in einem Europa ohne Bedrohung, aber voller Gefahren. Weil kleine Kriege (jetzt noch)

nicht zu Weltkriegen eskalieren, werden sie wieder geführt.

Minc untersucht vier Wege zur deutschen militärischen Sicherheit und stellt fest, dass Europa den gewagtesten gehe (S. 104). Der Franzose hält seinen Landsleuten schonungslos den Spiegel vor: «den Status als beherrschende Macht in Westeuropa verloren, Vorsicht vor dem Aufwachen und dem Gefühl der Demütigung» (S. 144). Der Schweiz wird eine einzigartige Fähigkeit zur Schockresistenz zugeschrieben (S. 169). Atomwaffen für Deutschland: Minc nennt Gründe dafür (Die Deutschen müssten nicht mehr ängstlich nach dem Osten schauen und sich die Sicherheit an dieser Flanke mit immer neuen Zugeständnissen erkaufen), S. 171.

Minc postuliert das Wiedererleben des politischen Denkens. Die ältesten Gegenstände der politischen Philosophie stehen wieder zur Diskussion: die nationale Identität, das Phänomen der Demokratie, die Rolle der Gewalt und des Zufalls (S. 213).

Eine erfreulich frische Stimme in der Europadiskussion.

Harry G. Summers
**On Strategy II:
A Critical Analysis
of the Gulf War**
A Dell Book (Taschenbuch),
New York 1992, 302 Seiten
ISBN 0-440-21194-8

Mit seinem 1981 erstmals aufgelegten, allen US-Parlamentariern und Generälen (aktiv und zD) verteilten, an den Akademien eingehend studierten, inzwischen zum Klassiker gewordenen «On Strategy; A Critical Analysis of the Vietnam War» bereitet Oberst Summers den Boden für den dramatischen Doktrinwechsel (back to Clausewitz), der dann am Golf zum spektakulären Erfolg führte. Das Denken der Offiziere wurde umgekrempelt, neue Ideen belebten die Ausbildung.

Der Verfasser schliesst mit dem neuen Buch an den Vorläufer an und lässt den Leser anhand des Golfkrieges die Doktrin-Renaissance miterleben. Die Rede ist vom TRADOC, vom FM 100 – 5 Operations usw. Nicht für uns geschrieben. Aber wer meint, im-

mer noch ohne Doktrininstanz, offene Doktrindebatten, Doktrinversuche, Doktrinentwicklung, Doktrintraining, Doktrinkongruenz auf allen Stufen und ohne die Grundsätze, die für alle Fälle von Gewaltanwendung gelten, auszukommen, landet dort, wo Marc Blochs Buch anzusiedeln ist, in der Niederlage (siehe oben).

Anthony A. Cordesman, selbst ein weltweit geschätzter Experte, schrieb in seiner Besprechung in der New York Times Book Review, die wichtigsten Lehren für das Offizierkorps aus Vietnam seien gewesen «The need for realistic combat training, for leadership from the front, for full combat readiness, for fully integrated combined operations and for commitment to produce a decisive military outcome».

Das Buch über den Golfkrieg gibt es nicht, aber, so Cordesman, «Mr. Summers gives readers an insight into the thinking and attitudes of US Commanders that is the best of any Gulf war book to the date».

Robert Harris
Fatherland
Random House,
New York 1992, 339 S.,
US\$ 21.–
ISBN 0-679-41273-5

Der wohl aussergewöhnlichste Politthriller des Jahres. Über dem europäischen Sternenbanner weht die Hakenkreuzfahne. Hitler hat den Krieg gewonnen. 1964 bereitet sich sein Reich darauf vor, den Geburtstag des Führers zu feiern. Entspannung ist angesagt, der US-Präsident wird zu Besuch erwartet.

Harris, Sachbuchautor, Redaktor, kennt die Akten des Nazistaates. Fiktion wird mit historischen Quellen durchsetzt. Beklemmende Erinnerung an die Massenmorde werden wach. Eine Schweizer Privatbank spielt ihre Schlüsselrolle. Verbrechen, Verschwörung, Liebe, Gewalt: Hochspannung und Anlass zum Weiterdenken.

Kein Wunder, dass das Buch in zehn Sprachen übersetzt wurde, aber nicht in die deutsche. ■



promanaging

INGENIEUR ETH/HTL

Beratung für Unternehmen und Ingenieure

Unser Mandant, ein grosses Dienstleistungsunternehmen in Bern, stuft die Sicherheitsvorkehrungen hoch ein, plant diese professionell und wendet die Massnahmen konsequent an. Als Nachfolger des altershalber zurücktretenden Stelleninhabers suchen wir den

CHEF SICHERHEIT

Sie führen Ihre organisatorische Einheit. Es gehört zu Ihren wesentlichen Tätigkeitsbereichen, die Sicherheitsbelange in klar durchdachte Konzepte und Dispositive einzubringen sowie den nachgelagerten Stellen verbindliche Anweisungen vorzugeben. Dabei arbeiten Sie eng mit internen Führungsstellen und externen Schutzorganisationen zusammen. Der Aufgabenbereich schliesst ebenfalls das Versicherungswesen ein.

Das technische Studium ermöglicht Ihnen, die elektrotechnischen, baulichen und übrigen Aufgaben in Gesamtzusammenhänge zu setzen, wobei Sie gleichzeitig die detaillierten praktischen Auswirkungen erkennen. Als kommunikationsgewohnter und entscheidungsfreudiger Manager fällt es Ihnen leicht, die Administration zu leiten und auf allen hierarchischen Stufen den richtigen Ton zu finden.

Nehmen Sie sich Zeit für ein unverbindliches Gespräch. Unsere Aufgabe ist es, Sie vertrauensvoll zu beraten.

pm promanaging ag
Hans H. Schmid

Postfach 68

3053 Münchenbuchsee

Tel. 031 869 44 88